

Anja Neri schaut genau hin und zeichnet exakt, was sie sieht.

Die Faszination fürs Detail, für Abläufe und Zusammenhänge haben sie schon als Kind bei ihren Streifzügen durch den Garten der Grosseltern und in die Umgebung von Embrach geprägt. Mit elf Jahren wusste sie, was sie einmal werden wollte: wissenschaftliche Zeichnerin. Dieser Beruf hat sie nun, etwas über Umwege, zu ihrer Berufung geführt: der Kunstmalerei. In ihren Werken ist die tiefe Verbundenheit mit der Natur spürbar.

## Scharfe Beobachterin mit Herz.

Es sind die wachen Augen und die ruhige Art, die einem als Erstes auffallen. Und Anja Neri ist eine gute Zuhörerin und Erzählerin. Im Wohnzimmer des alten vierstöckigen Hauses in Pfäffikon, das sie mit ihrem Lebenspartner, einem Musiker; bewohnt, erzählt sie bei einer Tasse Jasmintee mit Honig von ihrer Begeisterung für die Natur und die Lebewesen: von der winzigen Kaulquappe, die in wundersamer Metamorphose zum Frosch wird, bis zu Riesenkalmaren, meterlangen, zehnamigen Tintenfischen aus der Tiefsee, die noch kaum erforscht sind. Die Faszination für das Unbekannte hat sie schon als Kind gereizt. Während ihre Mutter, die Schauspielerin Bella Neri, Unkraut jätete, widmete sie sich dem intensiven Studium von Würmern, Engerlingen und Käfern. Wenn sie von ihrer Kindheit erzählt, strahlt sie über das ganze Gesicht. Aufgewachsen ist sie im ehemaligen Chorherrenstift und späteren Amtshaus in Embrach, das sie mit ihren Grosseltern, der Mutter und der jüngeren Schwester bewohnte.

### Künstlerisches Elternhaus:

Sie genoss das Zusammenleben mit ihren Grosseltern Hedwig und Umberto Neri-Zangger, die beide auch gefragte Kunstschaffende waren und im Amtshaus immer wieder zu Ausstellungen mit Speis, Trank und Musik einluden. Der Grossvater spielte mit seinen Tessiner Freunden Mandolinemusik. Und selbstverständlich zauberte Grossmutter Neri feine Gerichte auf den Tisch, ohne künstlich gefertigte Zutaten, versteht sich. Eine Eigenschaft, die sich nicht nur auf die Tochter Bella, sondern auch auf die Enkelin Anja übertragen hat. So verwendet sie zum Beispiel keine pfannenfertige Bouillon, sondern stellt diese selber her. In den Schulferien war sie häufig im grosselterlichen Sommersitz im Tessin, der Heimat ihres Grossvaters: Er war Mosaiker und Kunstmaler, und sie kann sich noch gut an das Geräusch erinnern, wenn er in der Werkstatt mit einer Zange die kleinen Steine brach: «Während ich mit meiner Grossmutter im Garten unter riesigen Tannen Ton modellierte, tönte es aus der Werkstatt immer wieder bling, bling, bling.» Sie genoss dieses Schaffen, das Kreativsein, in vollen Zügen. Zu Hause in Embrach gingen Künstlerkolleginnen und -kollegen ein und aus. Gerne erinnert sie sich zum Beispiel an die Schauspiellegenden Ruedi Walter und Inigo Gallo. Und an Margrit Rainer, die sie besonders mochte und deren Tod 1982, als sie sieben Jahre alt war, sie zutiefst bestürzte. Auf der Bühne zu stehen, wie ihre Mutter, hat sie wohl als Kind, später aber nicht mehr interessiert. Vielmehr faszinierte sie die Arbeit im Hintergrund. Sie will den Dingen auf den Grund gehen, herausfinden, wie und warum etwas funktioniert, insbesondere in der Natur. Mit zehn Jahren wollte sie Zoologin werden. Doch als sie einen Nachbarn, der wissenschaftlicher Zeichner war, auf seinen Streifzügen durch Fauna und Flora begleiten durfte, war für sie schnell klar: Diesen Beruf will ich auch erlernen! Vor zehn Jahren besuchte sie den Vorkurs und studierte anschliessend vier Jahre an der Hochschule für Gestaltung und Kunst Zürich. In diesem eher exotischen Beruf werden in der Schweiz pro Jahr nur gerade fünf Personen ausgebildet. Als ihre Diplomarbeit näher rückte, fiel in einer Diskussion über noch unbekannte Tierarten der Begriff Riesenkalmar (Riesentintenfisch), und Anja Neri dachte: «Das wäre doch etwas für mich!» Und sie begann intensive Recherchen nach der noch kaum erforschten Tierart.

### Faszination fürs Unbekannte.

Und wie früher im Garten der Grosseltern ist es das Unbekannte, das sie reizt. Als Seemannsgarn seien viele der Erzählungen über Riesenkraken abgetan worden. Und sie erinnert sich noch gut an den verfilmten Roman 20 000 Meilen unter dem Meer von Jules Verne, in dem Kapitän Nemo und seine Crew auf dem Unterseeboot Nautilus allerhand Abenteuer zu bestehen haben, darunter auch die Begegnung mit solchen Tieren. Von ihrem

Mentor aus dem südfranzösischen Banyuls-sur-Mer, der Teuthologe ist, sich also mit der Erforschung von Tintenfischen befasst, erhielt sie einen in Alkohol eingelegten kleinen *Loligo Vulgaris* (Kalmar), der im Körperbau dem Riesenkalmar sehr ähnlich ist. Diesen seziierte sie unter dem Mikroskop und zeichnete die Innenteile bis ins feinste Detail. Ihre Faszination für diese Tiere ist bis heute spürbar, wenn sie nicht ohne Stolz ihre Zeichnungen für die Diplomarbeit aus der Zeichenmappe holt und erklärt. Im Sommer 2000 führte sie eine Forschungsreise mit ‚Agro Futura‘ nach Rumänien. Thema war das Spannungsfeld Grossraubwild (Luchs, Wolf und Bär) und Kleinviehhaltung (Schafe und Ziegen). «Ich scheue mich nicht, einem Wolf, Luchs oder Bären zu begegnen. Bange würde mir hingegen beim Anblick eines Wildschweins, da deren unberechenbares Verhalten kaum beeinflusst werden kann.»

Wesen der Seelen entdecken.

Anja Neri und ihr Lebenspartner sind fasziniert von der Natur, von speziellen Gegenden und Alpen. Die beiden letzten Herbstferien verbrachten sie im neuenburgischen Val-de-Travers, einem sagenumwobenen Tal, das schon den Naturphilosophen Jean-Jacques Rousseau beeindruckte. Dieser verbrachte längere Zeit beim Creux du Van, der spektakulären Fels-Arena eingangs des Tals. Sie streiften durch Wiesen und Wälder, stiegen, obwohl beide nicht schwindelfrei, bei dichtem Nebel die steile Flanke des Creux du Van hinunter und in die abenteuerliche Poëta-Raisse-Schlucht. Letzteres wurde beim Ausstieg auf ein bewaldetes Plateau speziell belohnt: sage und schreibe vierzehn Gämsen ästen vor ihren Augen. Die künstlerischen Früchte dieser Aufenthalte sind die Acrylbilder, die Anja Neri nun in der Ausstellung in der Galerie beim Stadtblatt zeigt. Herbstbilder im Winter? Sie verströmen mit ihren Farben und der tiefen Seele von Natur und Tieren, die die Künstlerin mit Auge, Herz und Pinsel eingefangen hat, Wärme und Ruhe. Genau das Richtige für die kalte Jahreszeit. Da sind etwa die freundlichen Rinder von La Brévine, das treuherzig blickende Schaf, Stiegen in der steilen Poëta-Raisse-Schlucht oder Pilze; der essbare Kaiserling und hoch giftige wie Tigerritterlinge, Knollenblätter- und Fliegenpilze. Eines der Bilder mit einem Waldausschnitt trägt den Titel *La Fee Verte*, die Grüne Fee. «Manchmal war es mir, als würde dieses sagenumwobene Wesen hinter einem Baum lauern oder mich beim Malen beobachten», sagt die Künstlerin. Kein Wunder, trägt auch der Absinth aus Wermut des Tals, der seit 2005 nach 95 Jahren Verbot wieder ausgeschrieben werden darf, diesen Namen. Und auch was die Menschen in die Natur einbringen, findet ihre Beachtung: ein Gullenwagen oberhalb von La Brévine und ein Bagger im Steinbruch bei Couvet. Ergänzt wird die Ausstellung mit Naturbildern, die in Pfäffikon und Umgebung entstanden sind.

Kunstmalerin aus Berufung.

Ihr Beruf als wissenschaftliche Illustratorin verlangt genaues Hinsehen und originalgetreues, erklärendes Zeichnen. Diese Fertigkeiten kommen ihr als Kunstmalerin gelegen, sie nutzt aber die gestalterische Freiheit. Da es kaum Stellen in diesem Bereich gibt, verdiente sich Anja Neri ihren Unterhalt unter anderem als Zeichenlehrerin. Obwohl die Schülerinnen und Schüler von ihrer Art zu unterrichten begeistert sind, fühlt sie sich nicht wohl. Sie steht nicht gerne im Mittelpunkt, wirkt lieber im Hintergrund. Die Malerei war für sie bis Anfang 2004 eher eine angenehme Nebenbeschäftigung. Seither hat sie viel nachgedacht, ist in sich gegangen, und es wurde ihr immer klarer, dass das Malen ihre eigentliche Berufung ist. Um in ihr Atelier im vierten Stock des ehemaligen alten Geschäftshauses zu gelangen, steigt man über knarrende Holzstufen, vorbei an alten Reisekoffern, Bildern, Büchern und Fasnachtskostümen. Als Erstes fällt einem die grosse, antike Holzstaffelei auf, die Anja Neri von der Frau des Schauspielers Jörg Schneider geschenkt bekam, und der Farbkasten mit Pigmenten. Hier arbeitet sie bereits für weitere Ausstellungen. Ab 19. Januar etwa sind in Maiers Raum für Theater in Zürich Bilder zum Thema Fressalien zu sehen. Und sie hat bereits erste Ideen für eine Ausstellung in einem Schmuckgeschäft. Anja Neri ist voller Energie für neue Projekte. Nach den montäglichen Band-Proben im Musikraum ihres Hauses sorgt sie ausgiebig für Speis und Trank. Da lebt die alte Familientradition wieder auf und lässt neue Inspirationen entstehen.

*Rita Zimmermann.*

#### Ausstellung 2:

Unter dem Titel *Anja Neri zeigt Herbstbilder* sind zum ersten Mal Werke der 29-jährigen Künstlerin aus Embrach in der Galerie beim Stadtblatt zu sehen. Die meisten der ausgestellten Acrylbilder sind während ihrer Ferien 2004 und 2005 im neuenburgischen Val-de-Travers entstanden: gehaltvolle Stimmungsbilder von Wäldern, der wildromantischen Areuse-Schlucht, weidenden Kühen und Schafen sowie Pilzen. Vernissage ist heute Donnerstag um 19 Uhr in Anwesenheit der Künstlerin, die auch an folgenden Samstagen jeweils von 10 bis 13 Uhr präsent ist: 28. Januar, 25. Februar und 1. April, dem letzten Ausstellungstag. Die Galerie im dritten Stock am Garnmarkt 1 ist werktags geöffnet von 14 bis 18 Uhr und am Samstag von 10 bis 16 Uhr. riz.